

Das Projekt setzt den adäquaten Umgang mit dem denkmalpflegerisch wertvollen Bestand auf dem Areal Aebimatt ins Zentrum. Die bestehenden Elemente des Areals sind prägend für den Entwurf: die Maßstäblichkeiten, die Topographie, die Platzraumsequenz, die Orthogonalität sowie der Werkstätten-Charakter. Diese Elemente werden im Projekt sowohl auf städtebaulicher Ebene als auch im Herzstück, der vierschiffigen Halle, nach unserer Interpretation weitergeführt.

Durch die unterschiedlichen Körnungen und Höhen entstehen behagliche, wie auch komplexe Raumsequenzen.

Das Areal bietet neben dem einzigartigen Bestand die Möglichkeit einen Lebensraum mit städtischer Qualität hervorzubringen. Auf der bisher monofunktional genutzten Fläche wird eine Durchmischung erzeugt. Neben einer universitären Einrichtung bietet das Gebäudeensemble Räume für Kleingewerbe, Kita, Wohnen und Arbeiten. Zudem wird ein vierter zentraler Zugang zum Areal geschaffen, welcher die Anbindung ans Quartier verbessert.

Die Einbauten der einzelnen Schiffe unterscheiden sich in ihrer Typologie. Durch die situativen Ausprägungen wird eine unregelmäßige Durchmischung von geschlossenen und offenen Flächen, lauten und leisen Bereichen, sowie dunklere und hellere Räume erzeugt. Der Bezug zwischen den Typen und der Halle wird über die Konstruktion und die Materialität hergestellt. Bei allen Einbauten wird dasselbe Konstruktionsprinzip leicht variiert angewandt, welches sich an die vorgefundene Holzkonstruktion anlehnt.

Neben mehrheitlich linearen Strukturen wird die neue Halle auch mittels Störungen und Brüchen geformt. Diese gehen aus historischen Prozessen und Spuren hervor. Ein Beispiel hierfür sind die Erschließungswege (Gleise), welche die Längsausrichtung brechen oder das Audimax (Schiebebühne), welches leicht versenkt über eine Treppe zugänglich ist.

Das Projekt versucht den Bogen zwischen dem Entwickeln eines vielseitigen, belebten Areals mit sozialer Dichte und der Bewahrung der Authentizität der Bausubstanz zu schlagen. Eingriffe wie z.B. die Einbauten in der Industriehalle suchen den Dialog mit der Substanz und nicht den Kontrast. Das Projekt beabsichtigt eine Vielfalt an Räumen in einer Dosierung, welche die Halle aktiviert ohne sie zu überfordern. Schließlich funktioniert städtische Vielfalt nur dort, wo Elemente unterschiedlicher Größe und Körnung koexistieren können.



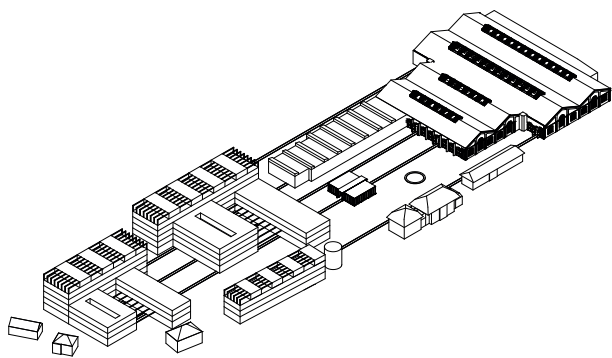
Situationsplan



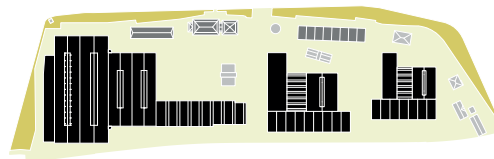
Torsituation



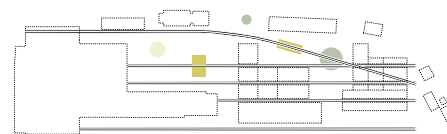
Arbeitsbereiche



Städtebauliche Situation



Maßstäblichkeit



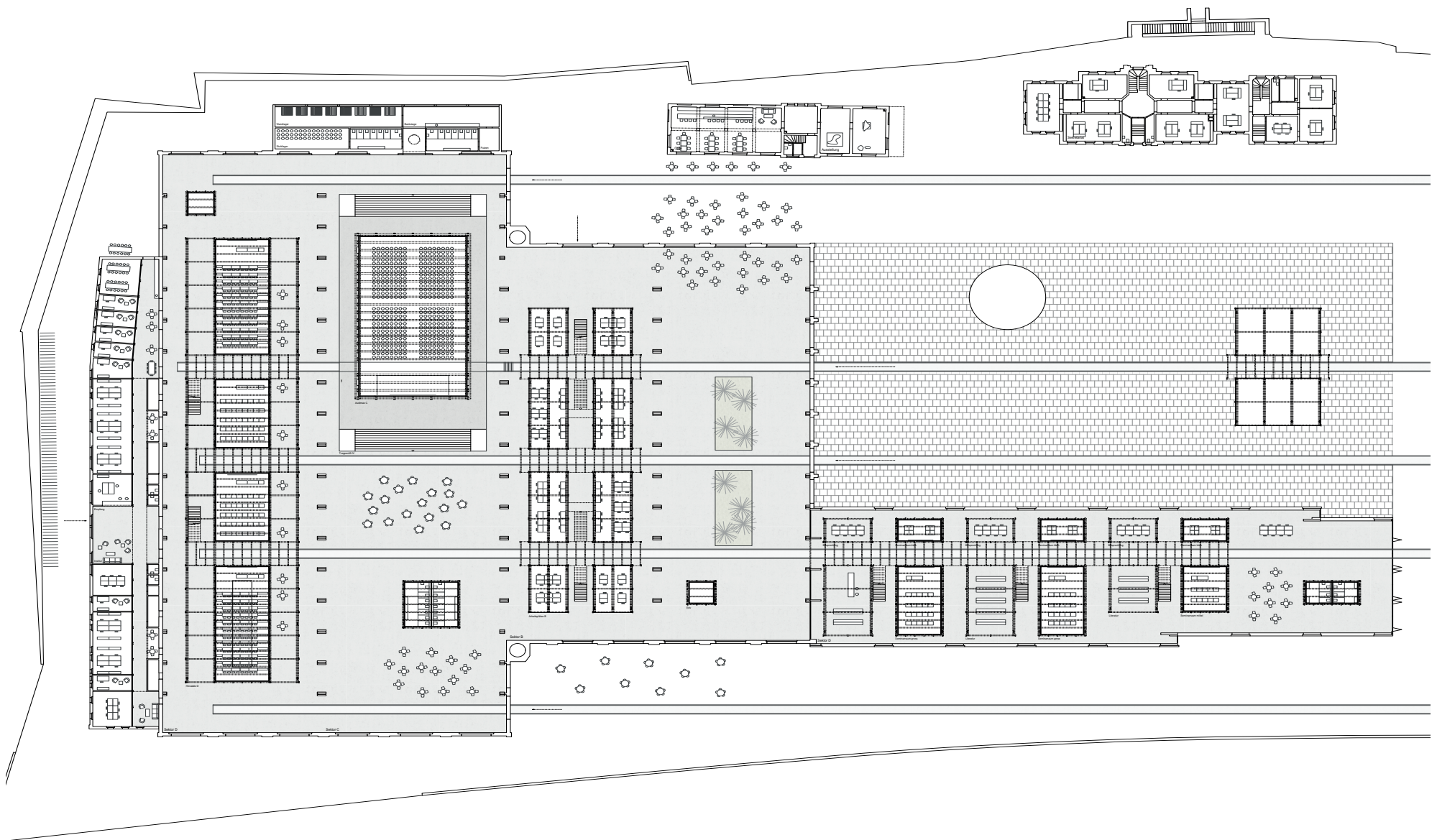
Werkstättencharakter



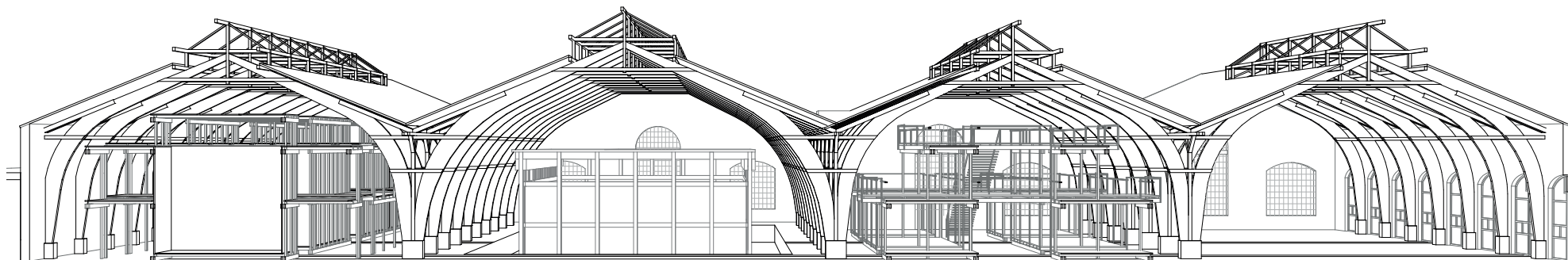
Städtische Vielfalt



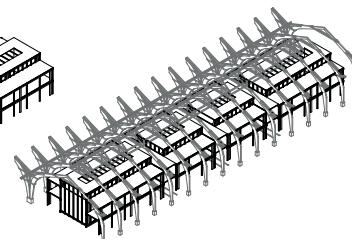
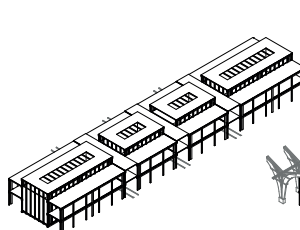
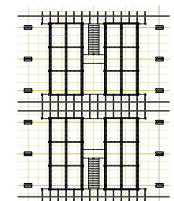
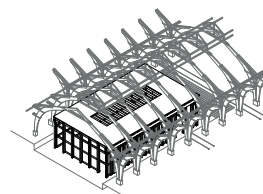
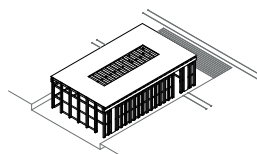
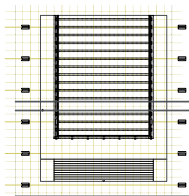
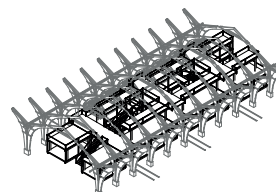
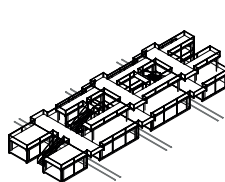
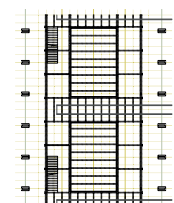
Platz-Raum Sequenzen



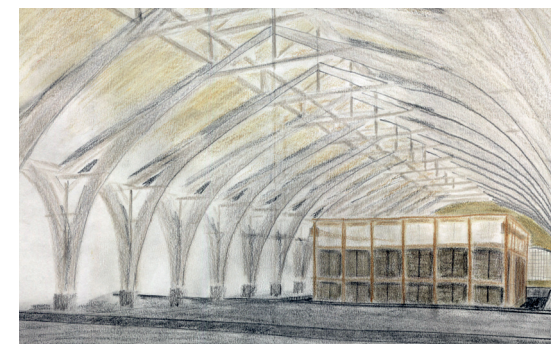
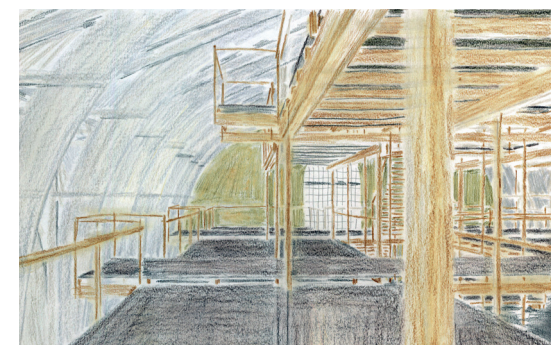
Grundriss Erdgeschoss



Perspektivischer Schnitt



Raumtypen: Arbeitsbereiche // Audimax // Seminarräume



Atmosphären: Arbeitsbereich // Audimax